



Arbeitsshetze Arbeitsintensivierung Entgrenzung

So beurteilen die Beschäftigten die Lage

Ergebnisse der Repräsentativumfrage 2011
der DGB-Index Gute Arbeit GmbH zum Thema
»Arbeitsshetze - Arbeitsintensivierung - Entgrenzung«

Vorwort:

Michael Sommer / Annelie Buntenbach:
Stressfaktor Arbeitshetze

4

1. Arbeitshetze:

Bundesweit jeder zweite Beschäftigte fühlt sich bei der Arbeit sehr häufig oder oft gehetzt – Arbeitnehmerinnen sind in besonderem Maße betroffen.

5

2. Arbeitsintensivierung, Leistungsverdichtung:

63 Prozent der Beschäftigten machen die Erfahrung, dass sie seit Jahren immer mehr in der gleichen Zeit leisten müssen.

7

3. Ständige Erreichbarkeit:

27 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen sehr häufig oder oft auch außerhalb ihrer Arbeitszeit für betriebliche Belange erreichbar sein.

10

4. Freizeit-Arbeit für den Betrieb:

15 Prozent der Beschäftigten erledigen sehr häufig oder oft auch außerhalb ihrer Arbeitszeit Aufgaben für ihren Betrieb.

13

5. Probleme mit dem Abschalten nach der Arbeit:

34 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fällt es schwer, nach der Arbeit abzuschalten – Beschäftigte mit langen Arbeitszeiten, Arbeitnehmerinnen und Ältere sind in besonderem Maße betroffen.

16

6. Dauerpräsenz beruflicher Probleme:

Auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken müssen insgesamt 37 Prozent der Beschäftigten – unter den Gehetzten sind es sogar 53 Prozent.

18

7. Überstunden und Arbeitshetze:

20 Prozent der Beschäftigten leisten 10 und mehr Überstunden pro Woche – generell gilt: Je mehr Überstunden absolviert werden, desto größer ist die Arbeitshetze.

21

8. Krank zur Arbeit:

49 Prozent der Beschäftigten sind innerhalb eines Jahres wiederholt auch dann zur Arbeit gegangen, wenn sie sich »richtig krank fühlten« – besonders hoch ist die Quote unter den von Arbeitshetze und Leistungsverdichtung Betroffenen.

24

Abb 1

Arbeitshetze, Arbeitsintensivierung, Entgrenzung – die Kerndaten der Repräsentativumfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Deutschland



52 Prozent der Beschäftigten müssen sehr häufig oder oft gehetzt arbeiten

Arbeitshetze



63 Prozent müssen seit Jahren immer mehr in der gleichen Zeit leisten

Arbeitsintensivierung



27 Prozent haben auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für betriebliche Belange erreichbar zu sein

Ständige Erreichbarkeit



15 Prozent arbeiten auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für ihren Betrieb

Freizeitarbeit für den Betrieb



34 Prozent fällt es schwer, nach der Arbeit abzuschalten

Probleme abzuschalten



37 Prozent müssen auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken

Dauerpräsenz beruflicher Schwierigkeiten



20 Prozent leisten pro Woche 10 und mehr Überstunden

Massig Überstunden



49 Prozent gehen mindestens zwei Mal im Jahr auch dann zur Arbeit, wenn sie sich richtig krank fühlen

Krank zur Arbeit

Vorwort:

**Stressfaktor
Arbeitsshetze**

Was lange als Tabu galt, macht heute Schlagzeilen. Burnout ist auf dem Vormarsch. Die Zahl der psychischen Erkrankungen ist in den letzten zehn Jahren geradezu explodiert. Die Fehlzeiten in den Betrieben aufgrund psychischer Leiden haben um 80 Prozent zugenommen. Die Belastungen steigen, der Druck wächst. Krankenkassen bezeichnen Burnout bereits als neue Volkskrankheit. Der Arbeitsplatz gilt dabei als Stressfaktor Nummer Eins.

Der technologische Wandel und die Globalisierung haben zu einer Beschleunigung und Verdichtung von Arbeit geführt. Prekäre Jobs verdrängen das Normalarbeitsverhältnis, die Anforderungen steigen und die Grenzen der Arbeit verschwimmen. Bedeutet die Entgrenzung der Arbeit also Arbeit ohne Grenzen? Oder verspricht mehr Flexibilität nicht auch neue Freiheiten?

Das Urteil der Beschäftigten ist eindeutig. Die aktuelle Repräsentativumfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH zum Thema

»Arbeitsshetze - Arbeitsintensivierung - Entgrenzung« zeigt, dass mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Arbeit sehr häufig oder oft gehetzt und unter Zeitdruck erledigen müssen. Stress am Arbeitsplatz wird von der Ausnahme zur Regel. Dazu steigt die Arbeitsintensität. Die Arbeit trägt sich immer mehr ins Privatleben. Die Ergebnisse der Repräsentativbefragung zeigen, dass Flexibilität bislang sehr einseitig im Interesse der Unternehmen ausgelegt worden ist. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des zu befürchtenden Fachkräftemangels ist ein Umdenken nötig. Die alarmierende Zunahme psychischer Erkrankungen muss Anlass genug sein, um die gesundheitlichen Aspekte von Guter Arbeit – und das heißt auch die gesundheitsschädlichen Wirkungen einer übermäßigen Arbeitsintensität – endlich stärker in den Fokus zu rücken. Und sich zu vergegenwärtigen: Wer ernsthaft Prävention will, muss zuallererst die Angaben der Beschäftigten ernst nehmen.



Michael Sommer
Michael Sommer
Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes



Annelie Buntenbach
Annelie Buntenbach
Aufsichtsratsvorsitzende der DGB-Index Gute Arbeit GmbH

1. Arbeitsshetze:

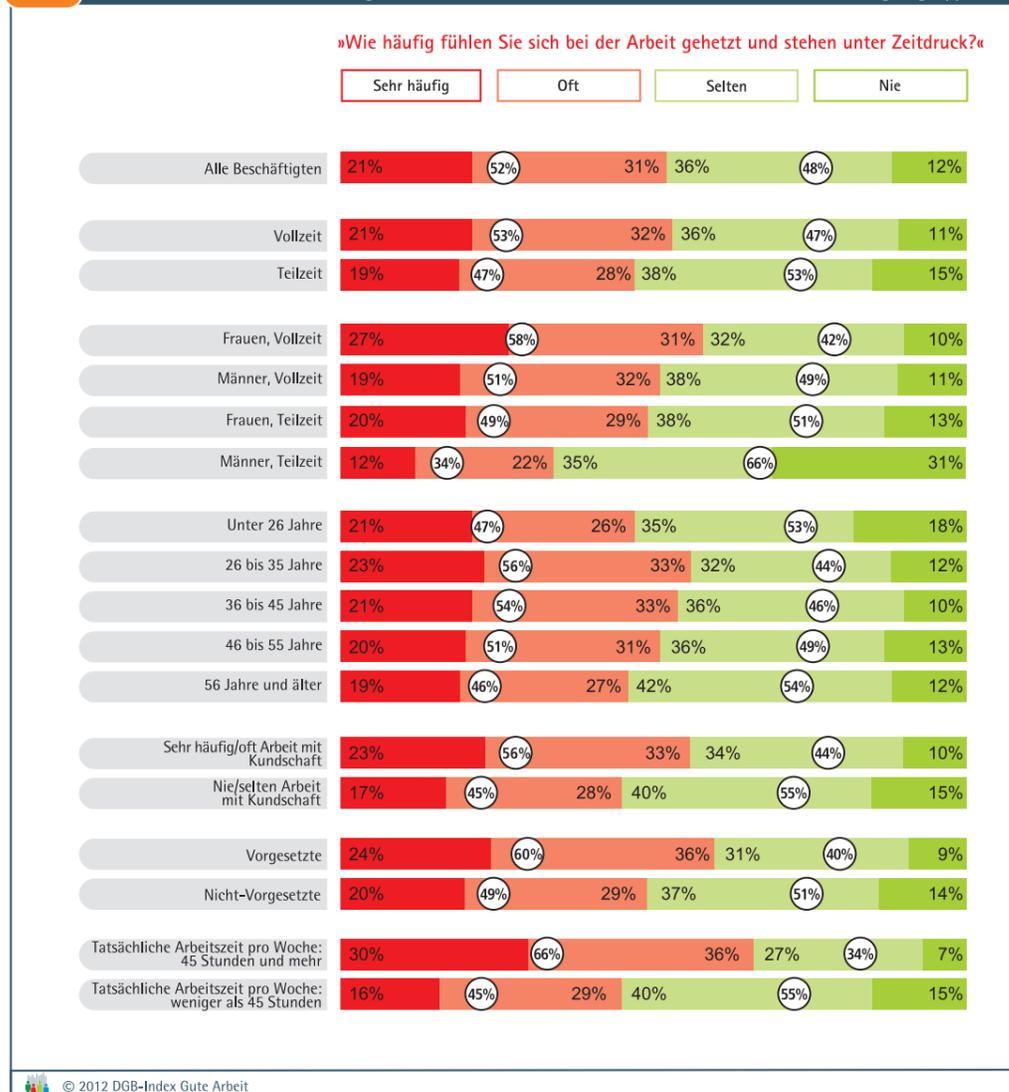
Bundesweit jeder zweite Beschäftigte fühlt sich bei der Arbeit sehr häufig oder oft gehetzt – Arbeitnehmerinnen sind in besonderem Maße betroffen.

Eine gut organisierte Arbeitswelt zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, dass bei der Arbeit nur in Ausnahmefällen gehetzt werden muss. Unter den derzeitigen Arbeitsbedingungen jedoch ist Arbeitsshetze für einen beträchtlichen Teil der Beschäftigten eine Alltagserfahrung. Das ist das zentrale Ergebnis der bundesweiten Repräsentativerhebung unter

den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur Frage: »Wie häufig fühlen Sie sich bei der Arbeit gehetzt und stehen unter Zeitdruck?« Insgesamt 52 Prozent der Beschäftigten antworten darauf »Sehr häufig« oder »Oft« (21 Prozent sehr häufig, 31 Prozent oft). Selten gehetzt fühlen sich dagegen bundesweit nur 36 Prozent, nie gehetzt 12 Prozent der Beschäftigten.

Arbeitsshetze ist dabei nichts, was auf einige Problembranchen oder Beschäftigte mit speziellen Arbeitsanforderungen beschränkt wäre. Die Auswertung nach Beschäftigtengruppen (**Abbildung 2**) und nach Wirt-

Abb. 2 Arbeitsshetze, Zeitdruck – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen



© 2012 DGB-Index Gute Arbeit

schaftszweigen (Abbildung 3) dokumentiert, dass in allen Sektoren in beträchtlichem Umfang gehetzt wird. So liegt der Anteil der sehr häufig oder oft Gehetzten in keiner Altersgruppe unter 46 Prozent und in keiner Branche unter 43 Prozent. Allerdings gibt es einige Beschäftigtengruppen, in denen das Problem besonders brisant ist, dazu zählen insbesondere:

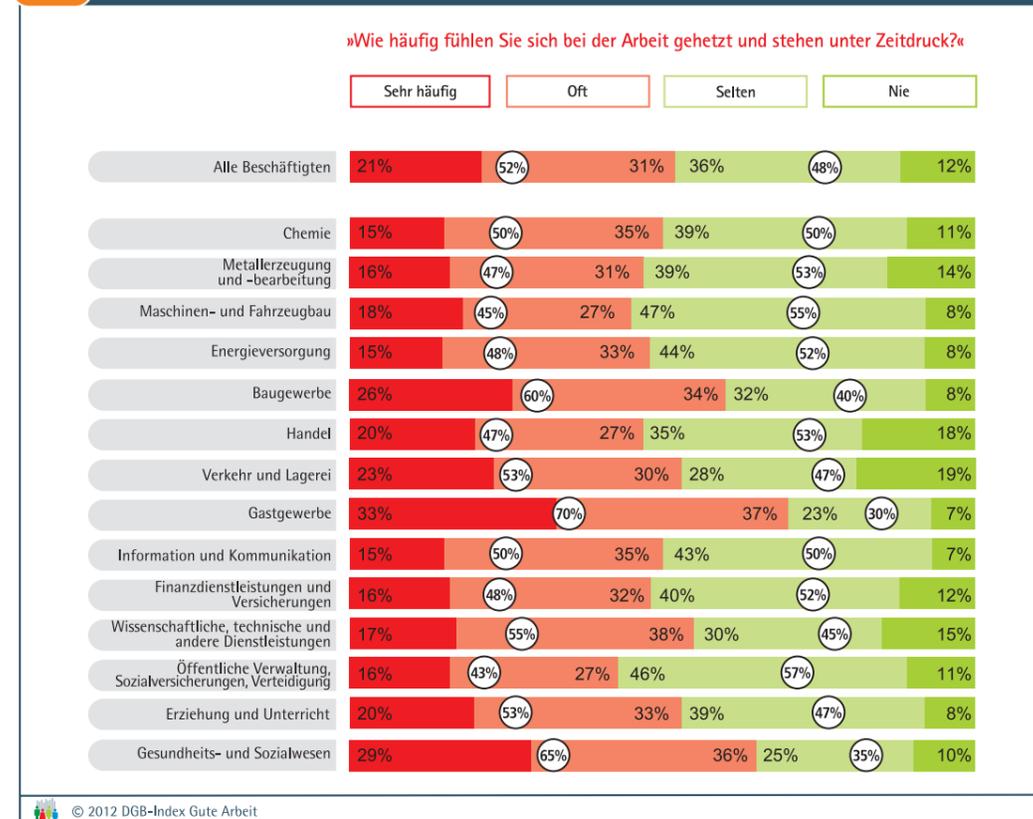
- **Arbeitnehmerinnen.** Unter den Vollzeit-Beschäftigten beträgt der Anteil der Gehetzten 58 Prozent bei den Frauen, 51 Prozent bei den Männern; unter den Teilzeit-Arbeitenden sind es 49 Prozent bei den Frauen, 34 Prozent bei den Männern.
- **Interaktiv Arbeitende,** d.h. Beschäftigte, die sehr häufig oder oft mit Kundschaft arbeiten, mit PatientInnen, KlientInnen usw. In dieser Gruppe liegt der Anteil der sehr häufig oder oft gehetzt Arbeitenden bei 56 Prozent und

damit um 11 Prozentpunkte höher als unter den Beschäftigten, die nie oder selten mit Kundschaft zu tun haben (45 Prozent).

- **Vorgesetzte.** 60 Prozent beträgt in dieser Beschäftigtengruppe der Anteil derjenigen, die sehr häufig oder oft gehetzt und unter Zeitdruck arbeiten, 49 Prozent sind es unter den Nicht-Vorgesetzten.
- **Beschäftigte mit langen Arbeitszeiten.** Von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, deren tatsächliche Arbeitszeit 45 Stunden und mehr pro Woche beträgt, arbeiten 66 Prozent sehr häufig oder oft gehetzt, unter den kürzer Arbeitenden sind es hingegen 45 Prozent.

Die Spitzenwerte nach Branchen: 70 Prozent beträgt der Anteil der Gehetzten im Gastgewerbe, 65 Prozent im Gesundheits- und Sozialbereich, 60 Prozent im Baugewerbe.

Abb. 3 Arbeitshetze, Zeitdruck – Die Angaben der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen



2. Arbeitsintensivierung, Leistungsverdichtung:

63 Prozent der Beschäftigten machen die Erfahrung, dass sie seit Jahren immer mehr in der gleichen Zeit leisten müssen.

Die Arbeitswelt der abhängig Beschäftigten wird derzeit flächendeckend mit Maßnahmen zur Verstärkung der Arbeitsintensität überzogen. Fast zwei Drittel derjenigen, die seit mindestens zwei Jahren für ihren derzeitigen Arbeitgeber arbeiten, insgesamt 63 Prozent haben den Eindruck, dass sie

»in den letzten Jahren immer mehr in der gleichen Zeit schaffen« müssen – 39 Prozent sind »voll und ganz« dieser Meinung, 24 Prozent »eher«. Ein gutes Drittel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist hingegen der Meinung, sie müssten »eher nicht« (22 Prozent) oder »überhaupt nicht« (15 Prozent) intensiver arbeiten.

Gleich der Arbeitshetze ist auch Leistungsverdichtung nichts, was nur in bestimmten Segmenten der Arbeitswelt wirksam würde. Im Gegenteil: In allen erfassten Be-

Abb. 4 Arbeitsintensivierung, Leistungsverdichtung – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen



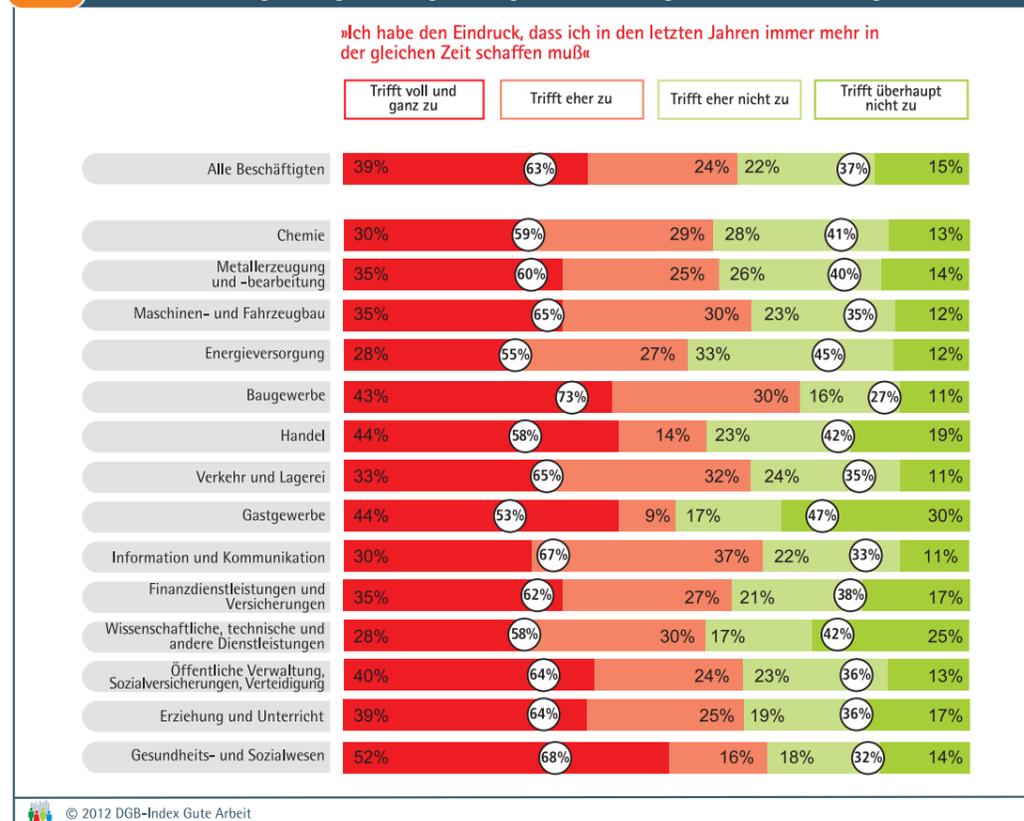
schäftigtengruppen (Abbildung 4) und in jedem einzelnen der Wirtschaftszweige (Abbildung 5) berichtet eine deutliche Mehrheit der Beschäftigten davon, dass sie über die Jahre ständig mehr zu leisten haben. Ähnlich bei den Einkommensklassen: Von den Beschäftigten mit einem Monatseinkommen bis 800 Euro Brutto geben 54 Prozent an, immer mehr in der gleichen Zeit leisten zu müssen, in der Gruppe mit einem Einkommen von 800 bis 1.500 Euro sind es 57 Prozent, unter den Beschäftigten mit 1.501 bis 2.000 Euro 62 Prozent, 66 Prozent in der Gruppe 2.001 bis 3.000 Euro, 65 Prozent unter denjenigen mit mehr als 3.000 Euro Brutto im Monat.

Auffällig ist, dass Arbeitnehmerinnen auch die Arbeitsintensivierung insgesamt noch stärker als Arbeitnehmer zu spüren bekommen. Dabei hängt die Mehrbetroffenheit nicht mit der unterschiedlichen Verteilung auf Vollzeit-/Teilzeitarbeit und nur zu einem Teil

mit den unterschiedlichen Anteilen an den Wirtschaftszweigen und Berufsgruppen zusammen. So ist der Anteil der Beschäftigten, die immer mehr in der gleichen Zeit leisten müssen, sowohl bei den Vollzeit- als auch bei den Teilzeit-Beschäftigten unter den Frauen höher als unter den Männern. Auch unter den Beschäftigten mit langen Arbeitszeiten (45 Stunden und mehr pro Woche) liegt der Anteil derjenigen, die mit gesteigerter Intensität arbeiten müssen, mit 70 Prozent über dem Durchschnitt.

Unter den Branchen den Spitzenplatz in der Arbeitsintensivierungstabelle nimmt das Baugewerbe ein, in dem 73 Prozent der Beschäftigten zunehmend mehr leisten müssen. Auf dem zweiten Platz liegt mit 68 Prozent der Gesundheitssektor, danach kommen mit 67 Prozent der Bereich Information und Kommunikation und mit jeweils 65 Prozent der Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Verkehr und Lagerei.

Abb. 5 Arbeitsintensivierung, Leistungsverdichtung – Die Angaben der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen



Wo die Arbeitsintensität steigt, herrscht mehr Arbeitshetze

Arbeitsverdichtung sei nicht zwangsläufig mit Arbeitshetze verbunden, ist insbesondere aus Arbeitgeber-Kreisen immer wieder zu hören. Woraus einige sogar den Schluss ziehen, dass es zur Burnout-Prävention weniger auf die Eindämmung der Arbeitsintensität ankomme als darauf, den Beschäftigten mehr Hetze-Akzeptanz anzutrainieren – »Resilienzstärkung« heißt das Label, unter dem derzeit diverse Konditionierungsprogramme propagiert werden. Welche Erkenntnisse bietet die bundesweite Repräsentativumfrage zum Thema? Aus der Sicht der Beschäftigten ist zumindest zweierlei nachgewiesen (Abbildung 6):

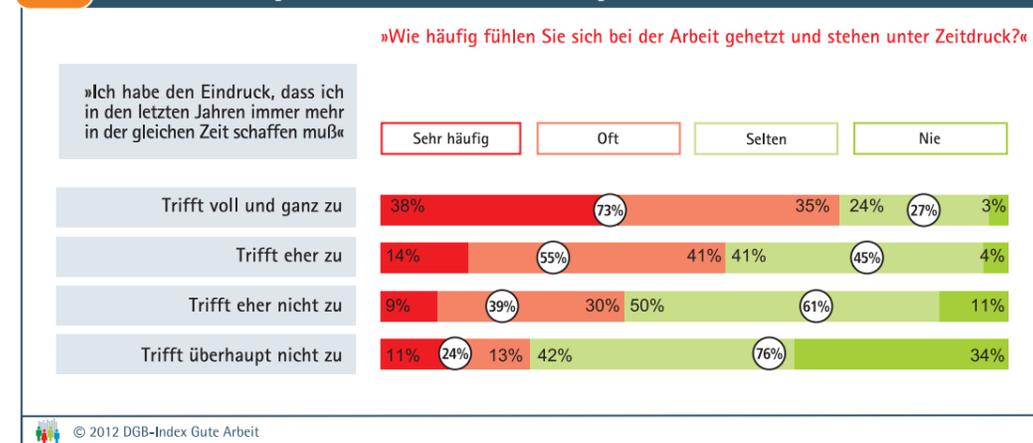
- Je stärker die Arbeitsintensivierung durchschlägt, desto mehr Hetze herrscht bei der Arbeit.
- Wo die Arbeit intensiviert wurde, hetzt die große Mehrheit.

Von den Beschäftigten, die voll und ganz der Meinung sind, dass sie seit Jahren immer intensiver arbeiten müssen, sind es insgesamt 73 Prozent, die sich bei der Arbeit sehr häufig (38 Prozent) oder oft (35 Prozent) gehetzt fühlen. Trotz Arbeitsintensivierung nie hetzen müssen dagegen gerade mal 3 Prozent, selten 27 Prozent.

Gesundheitsberufe an der Spitze der Arbeitshetze-Tabelle in der Klassifikation nach Berufsgruppen

Von der Statistik nach Wirtschaftszweigen (siehe u.a. Abbildungen 3 und 5) zu unterscheiden ist die Auswertung nach Berufsgruppen (vorgenommen nach ISCO-08), bei der berufliche Tätigkeiten unabhängig von den Branchen zusammengefasst werden, in denen die Arbeit geleistet wird. Deutlich wird dabei die außerordentlich hohe Beanspruchung der Beschäftigten in Gesundheitsberufen: Mit einem Anteil von 72 Prozent müssen dort mehr Beschäftigte gehetzt arbeiten (34 Prozent sehr häufig, 38 Prozent oft) als in jeder anderen Berufsgruppe. Und der Anteil der von Arbeitsintensivierung Betroffenen ist dort mit insgesamt 69 Prozent nach den Führungskräften (74 Prozent) der höchste.

Abb. 6 Arbeitsintensivierung und Arbeitshetze – der Zusammenhang



3. Ständige Erreichbarkeit:

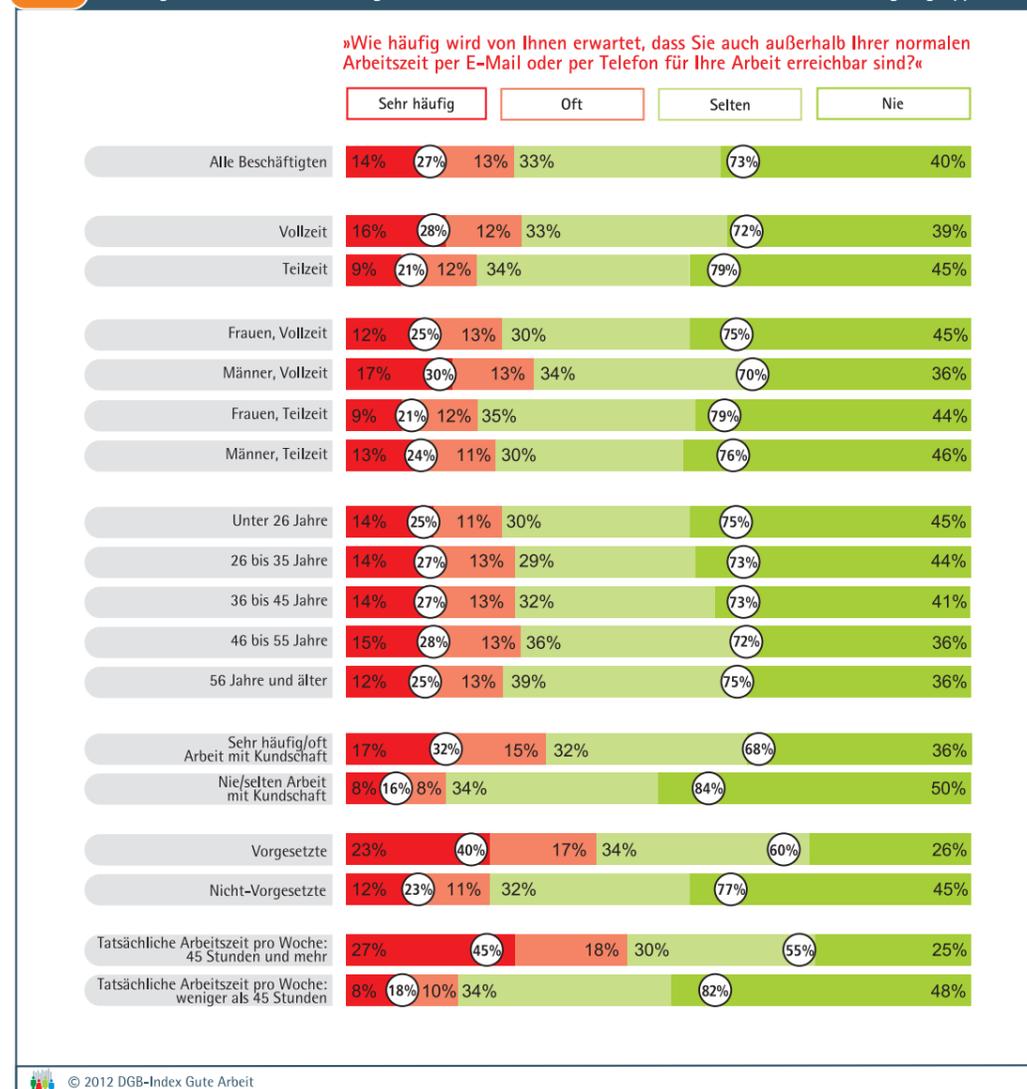
27 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen sehr häufig oder oft auch außerhalb ihrer Arbeitszeit für betriebliche Belange erreichbar sein.

Beschäftigte, die auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für betriebliche Belange erreichbar sein müssen, leisten entgrenzte Arbeit. Durchlöchert, wenn nicht aufgehoben, ist dabei die zeitliche und die räumliche Grenze zwischen Arbeit und Freizeit, Berufs-

und Privatleben, einem Arbeitgeber- und einem eigengesteuerten Handeln. Auf diese Weise entgrenzt arbeiten mittlerweile mehr als ein Viertel aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland.

Das ist das Ergebnis der Repräsentativumfrage 2011 zur Frage: »Wie häufig wird von Ihnen erwartet, dass Sie auch außerhalb Ihrer normalen Arbeitszeit per E-Mail oder per Telefon für Ihre Arbeit erreichbar sind?« Darauf antworten insgesamt 27 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer »Sehr häufig« (14 Prozent) oder »Oft« (13 Prozent).

Abb. 7 Ständige Erreichbarkeit – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen



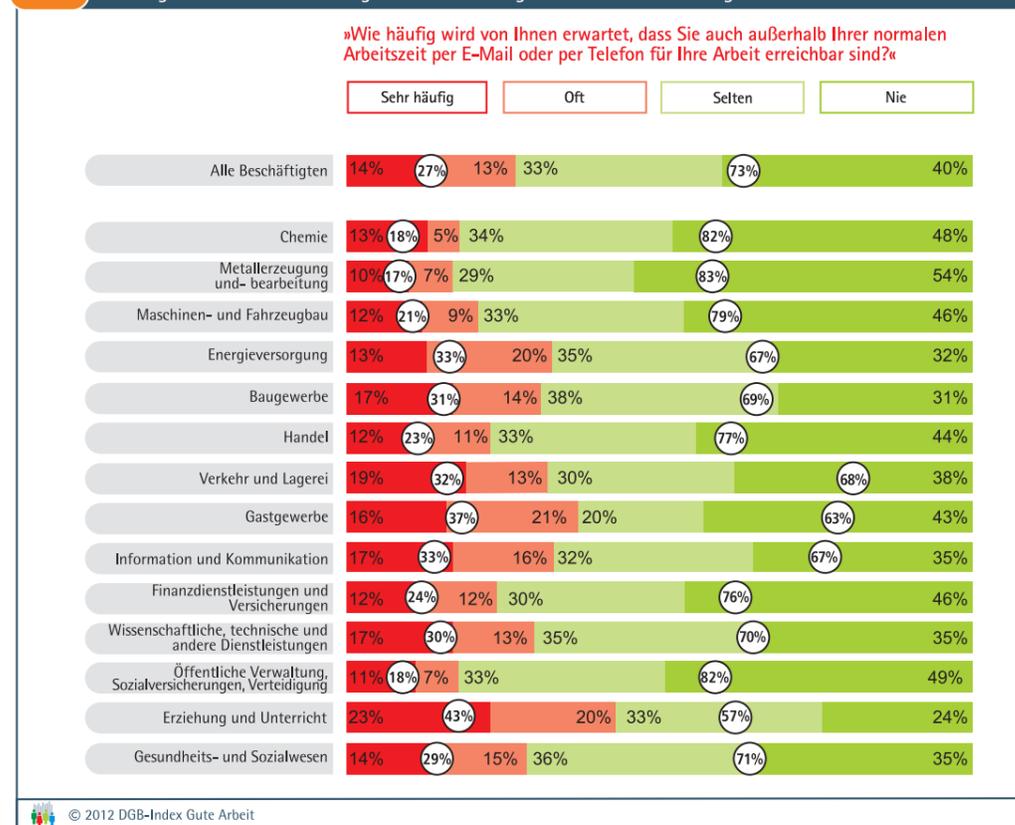
Weitere 33 Prozent geben an, dass sie selten erreichbar zu sein haben, von 40 Prozent wird Erreichbarkeit in der Freizeit dagegen nie erwartet.

Ständige Erreichbarkeit ist eine Arbeitsanforderung, der mittlerweile in allen Sektoren ein beträchtlicher Anteil der Beschäftigten unterworfen ist (Abbildung 7). Einige Gruppen ragen heraus: Deutlich über dem Durchschnitt liegt der Anteil derjenigen, die sehr häufig oder oft erreichbar sein müssen, mit 40 Prozent unter den Vorgesetzten – bei den Nicht-Vorgesetzten sind es dagegen nur 23 Prozent. Auch unter den Beschäftigten, die sehr häufig oder oft mit Kundschaft, PatientInnen, KlientInnen etc. arbeiten, liegt der Anteil mit 32 Prozent über dem Durchschnitt – unter den Beschäftigten, die es selten oder nie tun, sind es dagegen nur 16 Prozent.

Beschäftigte, die unter der Arbeitsanforderung stehen, ständig erreichbar zu sein, sind auch von anderen Beanspruchungen und Belastungen im Bereich »Arbeitssetze und Entgrenzung« überdurchschnittlich stark betroffen, so unter anderem von Arbeitssetze (siehe Kapitel 5, S. 12, und Abbildung 9). Im Vergleich zu nicht entgrenzt Arbeitenden fällt es ihnen etwa auch deutlich schwerer, den Kopf von beruflichen Schwierigkeiten freizubekommen (siehe Kapitel 6, Abbildung 16).

Abbildung 8 dokumentiert das Ausmaß der Arbeitsanforderung nach Branchen. Dabei zeigt sich: Die höchsten Anteile gibt es im Sektor Erziehung und Unterricht mit 43 Prozent, im Gastgewerbe mit 37 Prozent und mit je 33 Prozent in der Energieversorgung sowie im Bereich Information und Kommunikation. Der Vergleich nach Einkommensgruppen lässt

Abb. 8 Ständige Erreichbarkeit – Die Angaben der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen



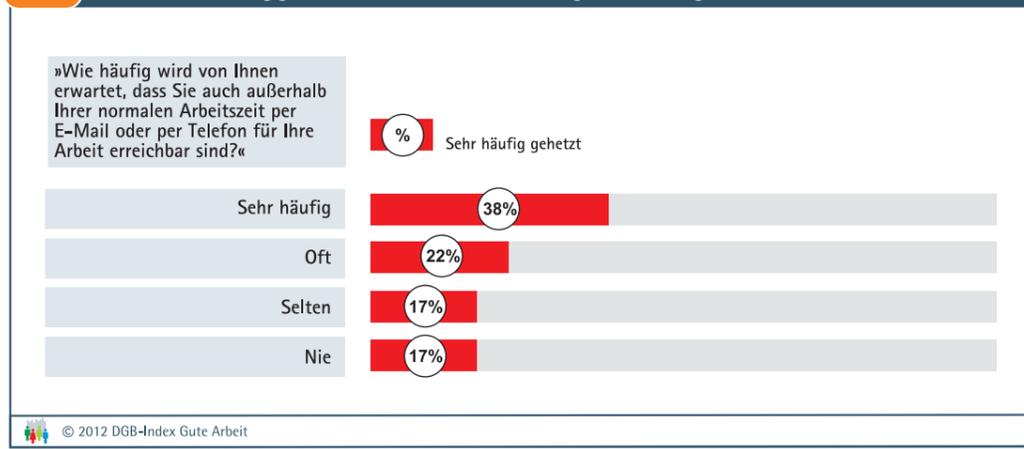
im Grad der Erreichbarkeits-Anforderung nur geringe Unterschiede im Verdienst-Bereich »Monatlich weniger als 3.000 Euro Brutto« erkennen – zwischen 21 und 24 Prozent betragen dort die Anteile der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sehr häufig oder

oft unter der Arbeitsanforderung stehen. Mit 37 Prozent deutlich höher liegt der Anteil allerdings unter den Beschäftigten, die mehr als 3.000 Euro Brutto im Monat verdienen. ■

Ständig erreichbar, dauernd gehetzt – der Zusammenhang

Sehr häufig gehetzt fühlen sich 21 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland – das ist der Durchschnittswert für alle Beschäftigten bundesweit. Mit 38 Prozent fast doppelt so hoch liegt der Anteil hingegen unter Beschäftigten, von denen sehr häufig verlangt wird, auch in ihrer Freizeit für ihre Arbeit erreichbar zu sein. Generell gilt (Abbildung 9): Je mehr von den Beschäftigten Erreichbarkeit verlangt wird, desto größer ist auch der Anteil der extrem Gehetzten.

Abb. 9 Anteil der sehr häufig gehetzt Arbeitenden an den Beschäftigten, die ständig erreichbar sein müssen



Die Jüngsten und die Ältesten müssen gleichermaßen hetzen und intensiver arbeiten

Ist es ein Zeichen von Generationengerechtigkeit, dass Jung und Alt gleich viel im Übermaß zugemutet wird? – das wird hoffentlich niemand behaupten wollen. Umso beunruhigender sind die Zahlen, die bei der Repräsentativumfrage zum Thema Arbeitshetze erhoben wurden: Mit jeweils 63 Prozent gleich hoch ist der Anteil der Beschäftigten, die ihre Arbeit mit wachsender Intensität zu leisten haben, in den Altersgruppen »Jünger als 26 Jahre« und »Älter als 55 Jahre«. Nur minimal unterscheiden sich die Anteile der oft oder sehr häufig gehetzt Arbeitenden – 47 Prozent sind es bei den Jüngsten, 46 Prozent bei den Ältesten. Und mit 25 Prozent ist auch der Anteil derer in beiden Gruppen gleich hoch, die für betriebliche Belange auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft erreichbar sein müssen.

4. Freizeit-Arbeit für den Betrieb:

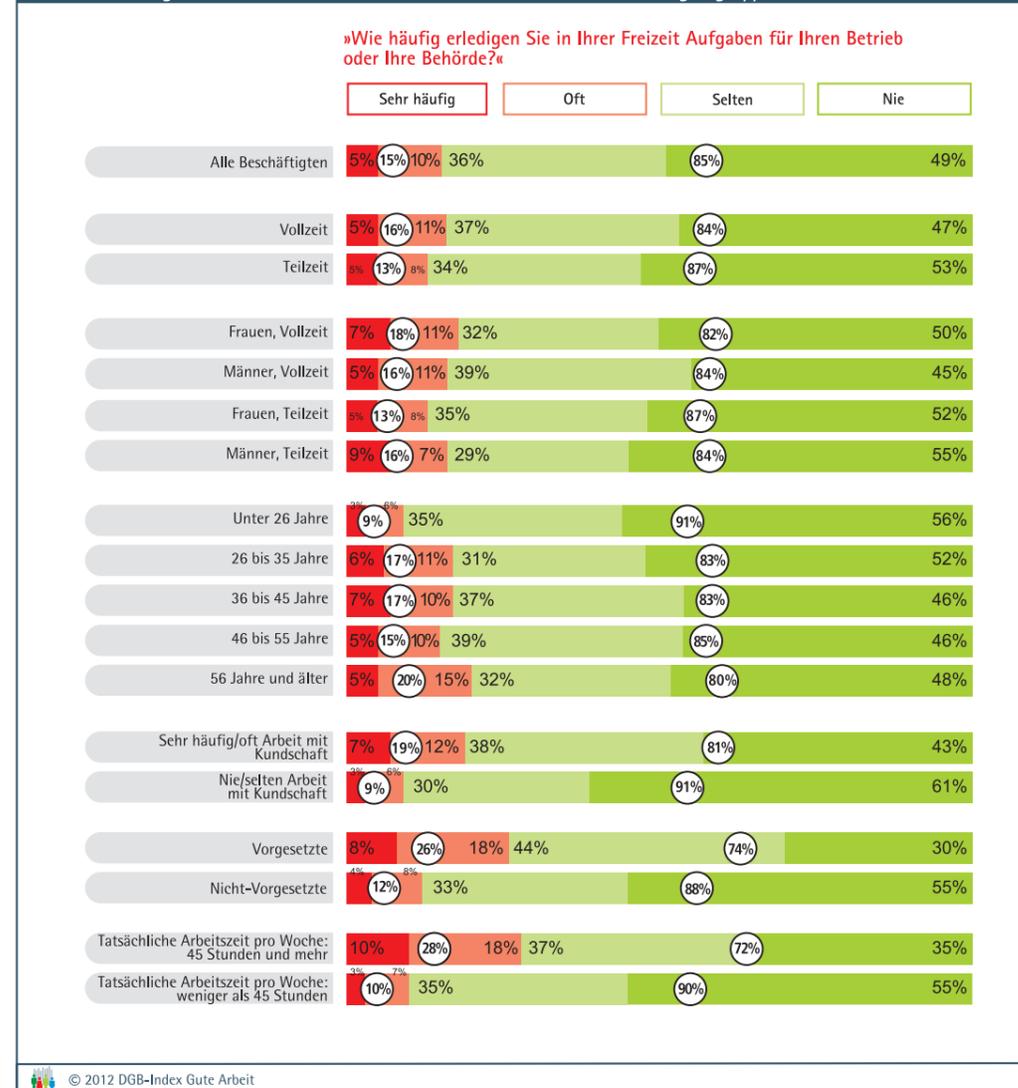
15 Prozent der Beschäftigten erledigen sehr häufig oder oft auch außerhalb ihrer Arbeitszeit Aufgaben für ihren Betrieb.

Beschäftigte, die auch in ihrer Freizeit für ihren Betrieb tätig sind, arbeiten entgeltlos, und – sie arbeiten unbezahlt für ihren Arbeitgeber. Jeder siebte Beschäftigte in Deutschland sorgt derzeit auf diese Weise, also gewissermaßen durch eine Zeitspende, für eine Verbesserung von

Betriebsergebnissen, wofür die Gründe verschieden sein mögen: Erwartungsdruck von Vorgesetzten; ein Arbeitsethos, das stark auf die Qualität des Produkts oder die Dienstleistung bezogen ist; Angst um den Arbeitsplatz; Hoffnung auf bessere Aufstiegschancen...

Das Ergebnis der Repräsentativumfrage zum Thema: »Wie häufig erledigen Sie in Ihrer Freizeit Aufgaben für Ihren Betrieb oder Ihre Behörde?« Darauf antworten insgesamt 15 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit »Sehr häufig« (5 Prozent)

Abb. 10 Arbeit für den Betrieb in der Freizeit – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen



oder »Oft« (10 Prozent) – 36 Prozent sagen »Selten«, 49 Prozent »Nie«.

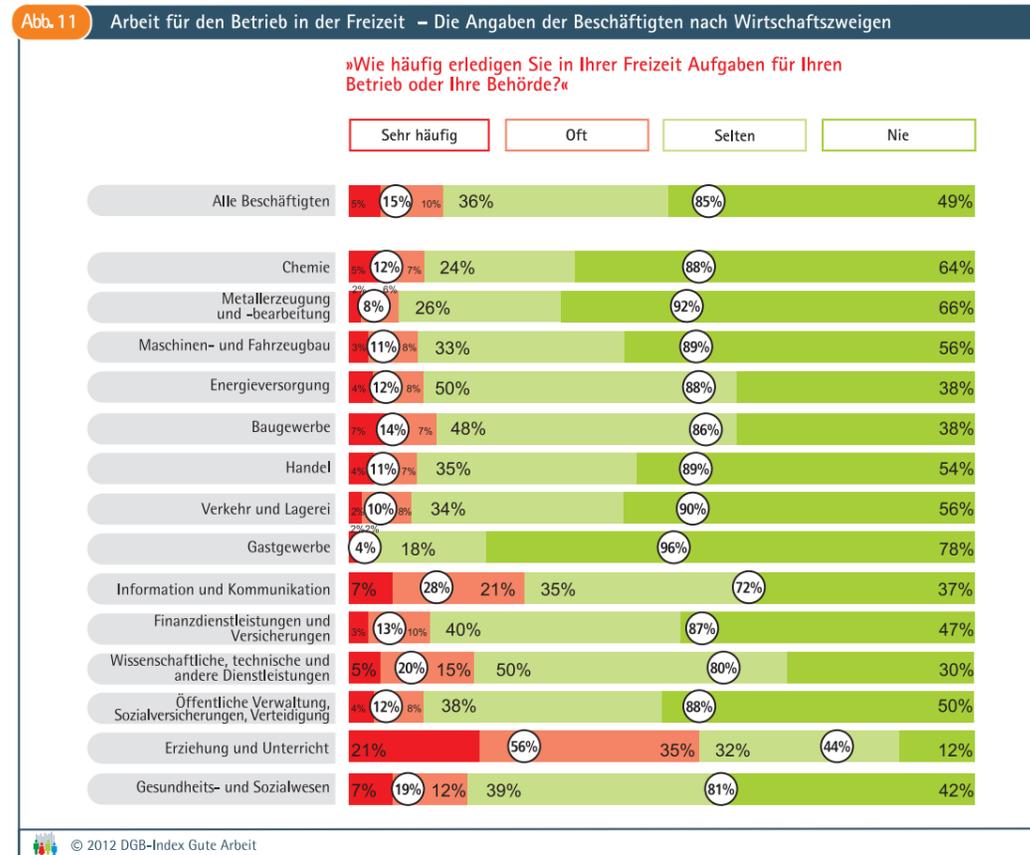
Auffällig ist der Zusammenhang zwischen Gratisarbeit und Arbeitshetze: Beschäftigte, die auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für ihren Betrieb tätig sind, gehören insgesamt zu den überdurchschnittlich oft gehetzt Arbeitenden. Insgesamt 66 Prozent beträgt der Anteil derjenigen unter ihnen, die sehr häufig (31 Prozent) oder oft (35 Prozent) gehetzt arbeiten.

Die Auswertung nach Beschäftigtengruppen ergibt eine Reihe markanter Ergebnisse. Der Anteil derjenigen, die in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für ihren Betrieb arbeiten, beträgt:

- 28 Prozent unter den Beschäftigten mit einer tatsächlichen Arbeitszeit von 45 und

mehr Stunden in der Woche – 10 Prozent sind es hingegen unter den kürzer Arbeitenden (Abbildung 10);

- 26 Prozent unter den Vorgesetzten gegenüber 12 Prozent unter den Nicht-Vorgesetzten (Abbildung 10);
- 25 Prozent unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit einem Monatseinkommen von mehr als 3.000 Euro Brutto – in den Gruppen mit geringerem Einkommen liegen die Anteile dagegen zwischen 10 und 13 Prozent;
- 20 Prozent in der Altersgruppe »56 und älter« – nur 9 Prozent sind es dagegen in der Gruppe der unter 26-Jährigen, jeweils 17 Prozent unter den 26- bis 35- und den 36- bis 45-Jährigen und 15 Prozent in der Gruppe 46 bis 55 Jahre (Abbildung 10).



Die Auswertung nach Branchen (Abbildung 11) lässt erkennen, dass im Sektor Erziehung und Unterricht die Entgrenzung von Arbeit und Freizeit mit Abstand am stärksten verbreitet ist – insgesamt 56 Prozent beträgt

dort der Anteil der Beschäftigten, die in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft Gratisarbeit leisten. Den zweithöchsten Anteil gibt es mit 28 Prozent im Bereich Information und Kommunikation.

Angebote zur Gesundheitsförderung erhält nur jeder dritte Beschäftigte von seinem Betrieb

Gesundheitstage, Zuschüsse zu sportlichen Aktivitäten, Massagen und ähnliche betriebliche Angebote zur Gesundheitsförderung sind keine Alternative, wenn es um Maßnahmen zur Eindämmung von Arbeitshetze und Arbeitsintensität geht. Der Wert präventiv wirkender Angebote für den Erhalt der Gesundheit und der Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten ist gleichwohl unbestritten. Dennoch geben bundesweit nur 33 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an, Angebote zur Gesundheitsförderung von ihrem Betrieb zu erhalten.

Große Unterschiede gibt es in dieser Hinsicht zwischen den Wirtschaftszweigen. Mit Abstand den höchsten Anteil Beschäftigter, die Angebote zur Gesundheitsförderung erhalten, gibt es mit 71 Prozent in der Energieversorgung. Danach kommen die Öffentliche Verwaltung mit 58 Prozent und der Sektor Information und Kommunikation mit 55 Prozent.

Bemerkenswert ist, dass die Verantwortlichen in den zum Gesundheitssektor zählenden Unternehmen und Behörden derzeit keinen besonderen Ehrgeiz zu entwickeln scheinen, durchs Beispiel zu wirken – mit 33 Prozent entspricht dort der Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, denen Angebote zur Gesundheitsförderung gemacht werden, exakt dem Durchschnitt für alle Branchen. Deutlich darunter liegt die Quote ausgerechnet im Sektor Erziehung und Unterricht, wo sie nur 18 Prozent beträgt. Das ist der niedrigste Anteil nach dem Gastgewerbe, das mit 14 Prozent am Ende der Skala liegt.

Belastungs- und Beanspruchungskumulationen am Beispiel Chemie und Metall

Arbeitshetze, Arbeitsintensivierung, Entgrenzung – beträchtliche Teile der Arbeitnehmerschaft sind nicht nur einer der zahlreichen Beanspruchungen und Belastungen ausgesetzt, die in diesem Kontext auftreten.

Beispiel Chemieindustrie: 50 Prozent der Beschäftigten dort müssen sehr häufig oder oft gehetzt, 60 Prozent seit Jahren immer intensiver arbeiten, 47 Prozent auch zu Hause an Schwierigkeiten

bei der Arbeit denken (s. Kapitel 6) – 21 Prozent sind von allen drei Aspekten betroffen. Beispiel Metallerzeugung und -bearbeitung, Maschinen- und Fahrzeugbau: Dort arbeiten 46 Prozent der Beschäftigten sehr häufig oder oft gehetzt, 63 Prozent mit stetig wachsender Intensität, 31 Prozent müssen auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken – 14 Prozent sind allen drei Beanspruchungen und Belastungen ausgesetzt.

5. Probleme mit dem Abschalten nach der Arbeit:

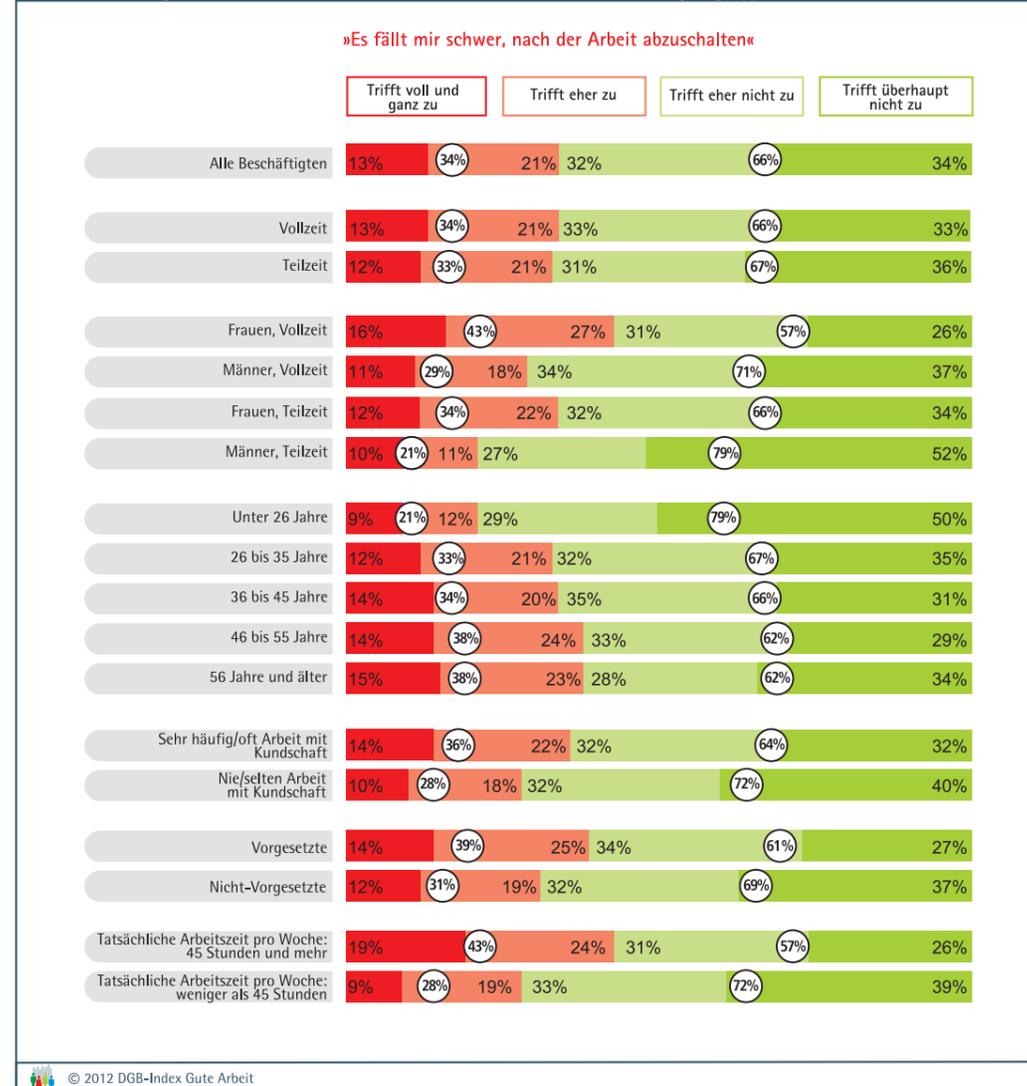
34 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fällt es schwer, nach der Arbeit abzuschalten – Beschäftigte mit langen Arbeitszeiten, Arbeitnehmerinnen und Ältere sind in besonderem Maße betroffen.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die auch in ihrer Freizeit für ihren Betrieb Arbeitsaufgaben erledigen und/oder für diesen ständig erreichbar zu sein haben, führen zumindest partiell ein zeitlich und räumlich

entgrenztes Arbeitsleben. Die Arbeit greift aber auch dort ins außerberufliche Leben über – wenn auch auf eine andere Weise –, wo Beschäftigte sich nach getaner Arbeit von dieser seelisch-geistig nicht (Thema des 6. Kapitels) oder nur mühsam lösen können.

»Es fällt mir schwer, nach der Arbeit abzuschalten.« Diese Aussage treffen insgesamt ein Drittel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland – 13 Prozent voll und ganz, 21 Prozent eher. 66 Prozent der Beschäftigten sagen hingegen, die Aussage treffe für sie eher nicht (32 Prozent) oder gar nicht (34 Prozent) zu.

Abb. 12 Probleme mit dem Abschalten nach der Arbeit – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen



In **Abbildung 12** sind die Anteile separat für die Beschäftigtengruppen ausgewiesen. Drei Gruppen ragen unter denen heraus, die überdurchschnittlich hohe Werte aufweisen:

- **Beschäftigte im Alter von 46 plus.** Unter ihnen ist der Anteil derjenigen, die nur unter Schwierigkeiten abschalten können, nahezu doppelt so hoch wie unter den Jüngsten. Dabei gilt generell: Je älter die Beschäftigten sind, desto schwerer fällt es ihnen, von der Arbeit loszukommen. Probleme haben damit 21 Prozent der Beschäftigten in der Altersgruppe bis 25 Jahre, 33 Prozent der 26- bis 35-Jährigen, 34 Prozent der Gruppe 36 bis 45 Jahre und jeweils 38 Prozent der 46- bis 55-Jährigen und der über 55-Jährigen.

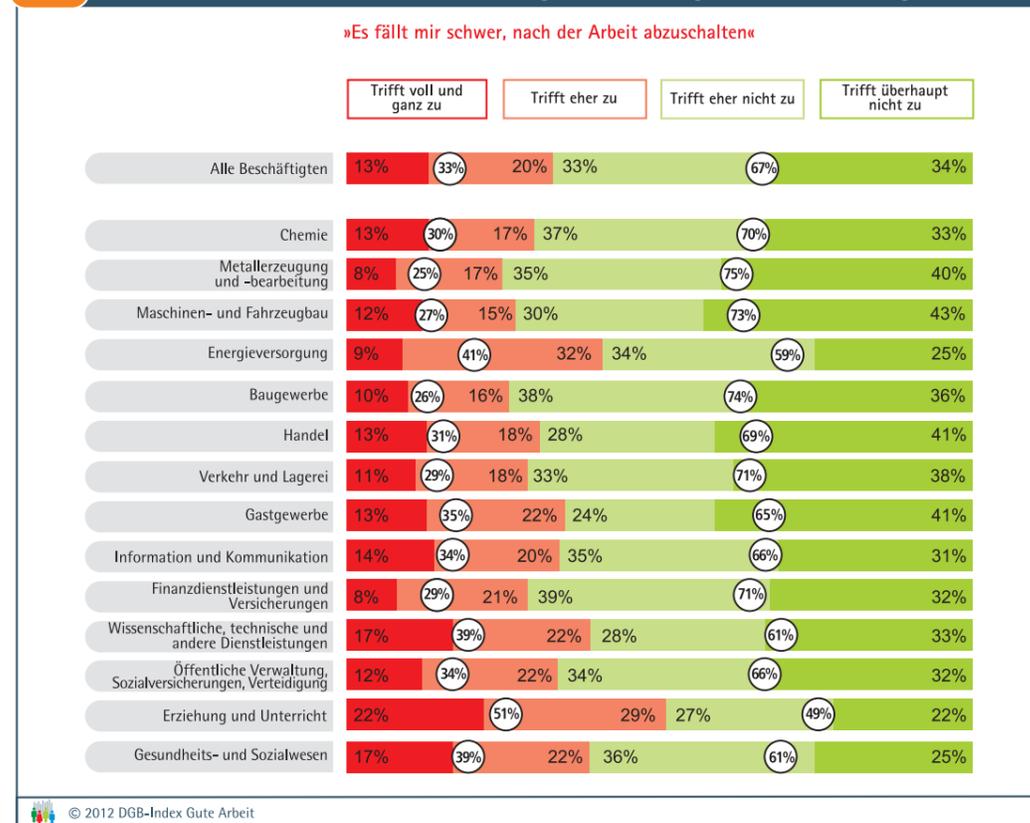
- **Arbeitnehmerinnen.** Frauen fällt das Abschalten nach der Arbeit unter den derzeitigen Bedingungen deutlich schwerer als Männern. Unter den Vollzeit-Arbeitenden betragen die Anteile derer, die nach getaner

Arbeit von dieser nur schwer loskommen können, 43 Prozent bei den Frauen gegenüber 29 Prozent bei den Männern; unter den Teilzeit-Beschäftigten sind es 34 Prozent bei den Arbeitnehmerinnen gegenüber 21 Prozent bei den Arbeitnehmern.

- **Beschäftigte mit sehr langen Arbeitszeiten.** Von den Beschäftigten mit einer tatsächlichen Arbeitszeit von 45 und mehr Stunden pro Woche (dazu zählen derzeit bundesweit 32 Prozent aller Beschäftigten) haben 43 Prozent Schwierigkeiten, abzuschalten. Von denen, die kürzer arbeiten, sind es dagegen 28 Prozent.

Die Auswertung der Repräsentativumfrage nach Branchen (**Abbildung 13**) lässt erkennen, dass im Sektor Erziehung und Unterricht der Anteil Beschäftigter, die nur schwer abschalten können, mit 51 Prozent mit Abstand der höchste ist. Den zweithöchsten Anteil weist mit 41 Prozent die Energie-Branche auf.

Abb. 13 Probleme mit dem Abschalten nach der Arbeit – Die Angaben der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen



6. Dauerpräsenz beruflicher Probleme:

Auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken müssen insgesamt 37 Prozent der Beschäftigten – unter den Geheetzten sind es sogar 53 Prozent.

Rund vier Fünfteln (79 Prozent) der Beschäftigten, die nur schwer abschalten können, hängt die Arbeit auch im Weiteren so sehr nach, dass sie davon den Kopf nicht freibekommen können. Auf alle Beschäftigten gesehen sind es mehr als ein Drittel, die von Problemen, die sich in ihrem Arbeitsleben

ergeben, auch außerhalb ihrer Arbeitszeit bedrängt werden. Das genaue Ergebnis: »Ich muss auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken.« Diese Aussage treffen insgesamt 37 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland – 13 Prozent stimmen ihr voll und ganz zu, 24 Prozent sagen, sie treffe eher zu. 63 Prozent sind demgegenüber der Meinung, die Beschreibung treffe für sie eher nicht (35 Prozent) oder überhaupt nicht (28 Prozent) zu.

Generell gilt: Die Einhegung beruflicher Probleme wird dort erheblich erschwert, wo gehetzt, entgrenzt und mit gesteigerter

Intensität gearbeitet wird. Auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken müssen:

- 53 Prozent der Beschäftigten, die sehr häufig oder oft gehetzt arbeiten;
- 47 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die seit Jahren mit ständig wachsender Arbeitsintensität arbeiten müssen;
- 56 Prozent der Beschäftigten, die für betriebliche Belange auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft erreichbar zu sein haben.

Abbildung 16 dokumentiert: Je häufiger die Beschäftigten unter der Erreichbarkeitsanforderung stehen, desto mehr sind ihnen auch ihre betrieblichen Schwierigkeiten zu Hause präsent. Auffällig in der Statistik nach Beschäftigtengruppen und Branchen:

- Frauen sind im Durchschnitt mehr als Männer auch in ihrer Freizeit mit betrieblichen Problemen beschäftigt (Abbildung 14). Unter

den Vollzeit-Beschäftigten beträgt der Anteil 45 Prozent bei den Frauen, 35 Prozent bei den Männern; unter den Teilzeit-Arbeitenden 38 Prozent bei den Frauen, 24 Prozent unter den Männern.

In allen Altersgruppen (Abbildung 14) liegen die Anteile bei 40 oder 41 Prozent – die Ausnahme bilden die unter 26-Jährigen, von denen nur 23 Prozent zu Hause an Schwierigkeiten des Arbeitslebens denken.

Unter den Branchen (Abbildung 15) den Spitzenanteil weist mit Abstand Erziehung und Unterricht mit 63 Prozent auf, danach rangiert die Chemieindustrie mit 47 Prozent.

Sehr hoch ist mit 56 Prozent der Anteil der Beamten, die den Kopf von der Arbeit nicht frei bekommen; auch im öffentlichen Dienst insgesamt liegt der Anteil mit 47 Prozent deutlich über dem Durchschnitt.

Abb. 14 Psychische Präsenz beruflicher Schwierigkeiten – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen

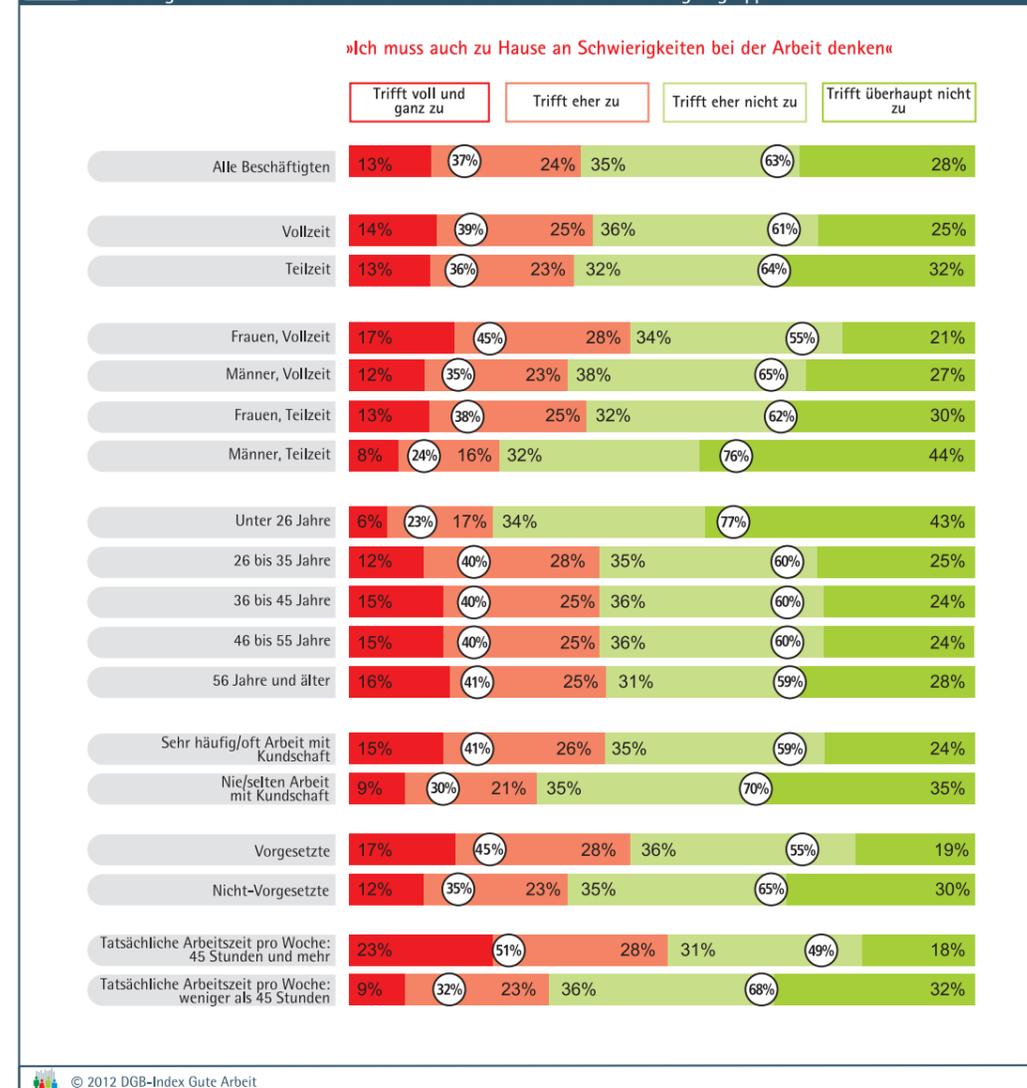


Abb. 15 Psychische Präsenz beruflicher Schwierigkeiten – Die Angaben der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen

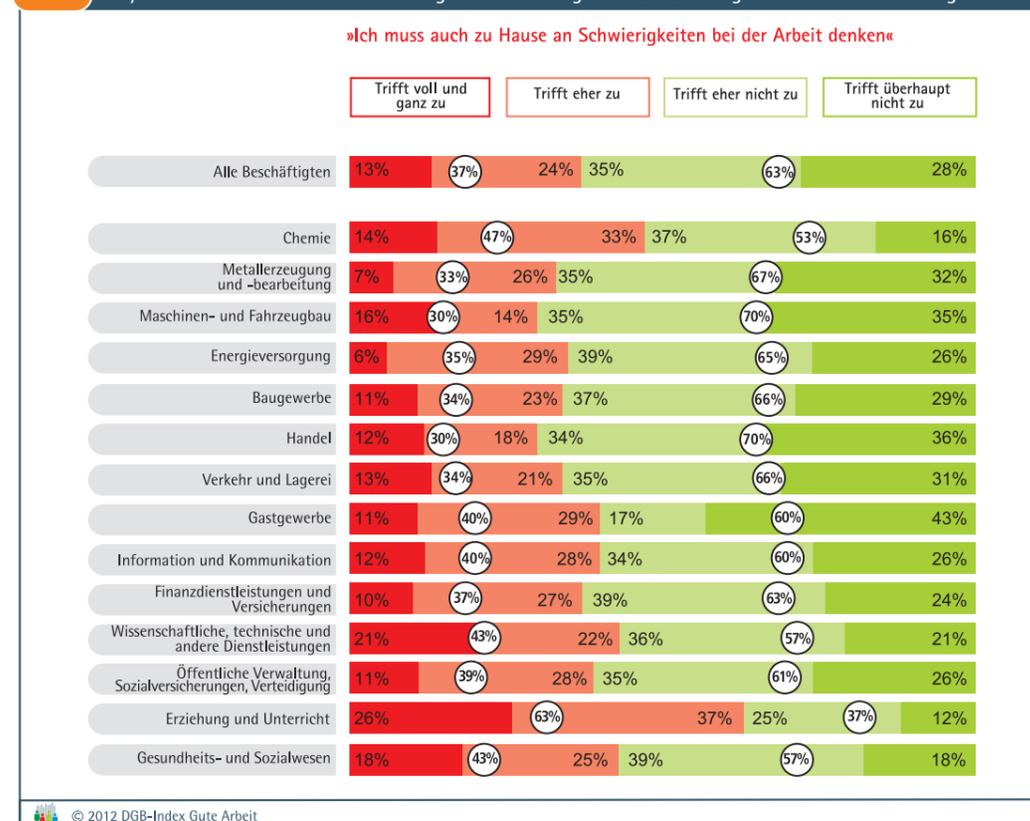
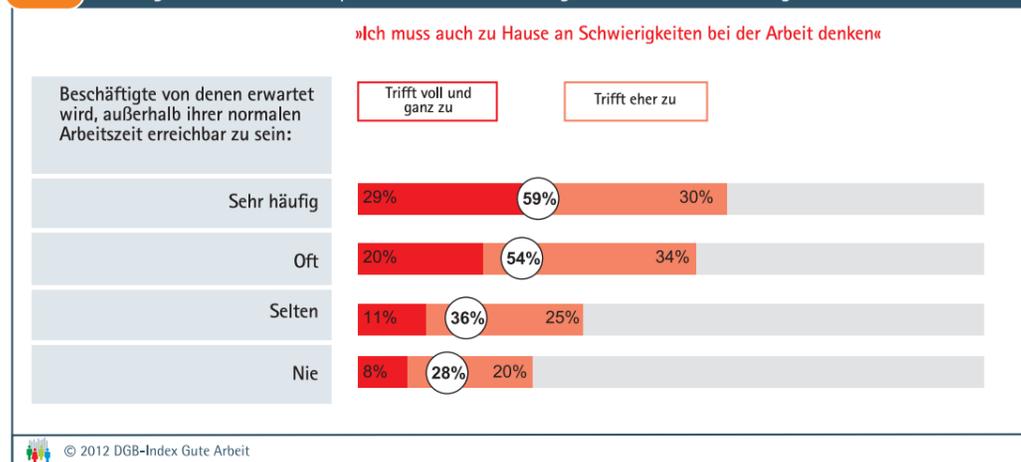


Abb. 16 Ständige Erreichbarkeit, Dauerpräsenz beruflicher Schwierigkeiten – der Zusammenhang



Beschäftigte in Lehrberufen: Drei Viertel von ihnen bekommen den Kopf von beruflichen Schwierigkeiten nicht frei.

»Ich muss auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken.« Insgesamt 75 Prozent der in Lehrberufen Arbeitenden geben bei der Repräsentativumfrage der DGB-Index GmbH zum Thema Arbeitshetze an, dass ihre eigene Situation durch diesen Satz richtig beschrieben ist – 35 Prozent sagen, die Aussage »trifft voll und ganz zu«, 40 Prozent, sie »trifft eher zu«. 22 Prozent der Lehrkräfte sagen hingegen, die Beschreibung »trifft eher nicht zu«, und nur 3 Prozent »trifft überhaupt nicht zu«.

In der Auswertung der Ergebnisse nach Berufsgruppen (vorgenommen nach der Berufsklassifikation ISCO-08) weisen Lehrberufe damit den mit Abstand höchsten Anteil Beschäftigter auf, die auch in ihrem außerberuflichen Leben stark mit ihren beruflichen Problemen beschäftigt sind. Der Wert korrespondiert mit dem hohen Anteil Lehrender, denen es schwer fällt, nach der Arbeit abzuschalten. Insgesamt 58 Prozent (je 29 Prozent »Trifft voll und ganz zu« und »Trifft eher zu«) der Lehrkräfte gehören zu dieser Gruppe – auch das ist ein Anteil, der höher als in jeder anderen Berufsgruppe und deutlich über dem Durchschnittswert (34 Prozent) für alle Beschäftigten bundesweit liegt.

Die Dauerpräsenz beruflicher Schwierigkeiten steht auch damit im Zusammenhang, dass von Lehrenden in besonders starkem Maße verlangt wird, auch in ihrer Freizeit für betriebliche (schulische, universitäre etc.) Belange erreichbar zu sein. Insgesamt 56 Prozent der in Lehrberufen Beschäftigten geben an, dass diese Arbeitsanforderung sehr häufig (29 Prozent) oder oft (27 Prozent) an sie gestellt wird. Auch diese 56 Prozent sind ein Anteil, der deutlich über dem Durchschnittswert für alle Beschäftigten liegt, der 27 Prozent beträgt.

7. Überstunden und Arbeitshetze:

20 Prozent der Beschäftigten leisten 10 und mehr Überstunden pro Woche – generell gilt: Je mehr Überstunden absolviert werden, desto größer ist die Arbeitshetze.

Zwei Drittel der Beschäftigten in Deutschland arbeiten insgesamt pro Woche länger, als in ihrem Arbeitsvertrag vereinbart wurde. Eine bemerkenswerte Tatsache: Nur bei 30 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern

entspricht die vertraglich vereinbarte Zahl der Arbeitsstunden den tatsächlich geleisteten. 3 Prozent der Beschäftigten arbeiten kürzer als vereinbart – 67 Prozent länger. Dabei leisten 25 Prozent aller Beschäftigten bis zu 5 Überstunden in der Woche, 22 Prozent 5 bis 9 Überstunden, 11 Prozent 10 bis 14 Stunden Mehrarbeit, 9 Prozent 15 und mehr Überstunden.

Die Frage, die sich daran schließt: Arbeitshetze entsteht, wenn für Arbeitsvorgänge zu

Abb. 17 Beschäftigte mit 10 und mehr Überstunden pro Woche – Die Anteile an den Beschäftigtengruppen



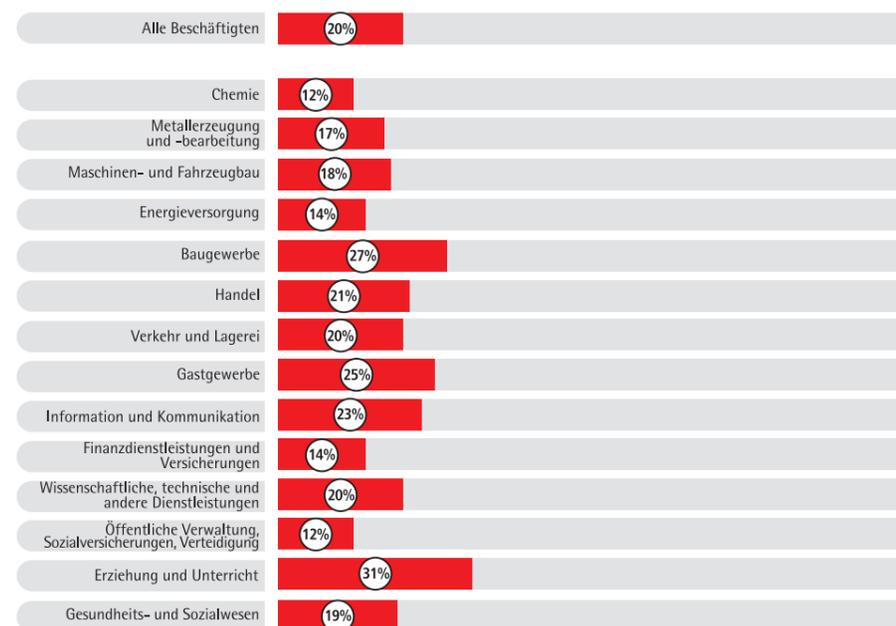
wenig Zeit zur Verfügung steht – könnte es also sein, dass in Betrieben, in denen länger gearbeitet wird, ein Tempo angeschlagen wird, das die Beschäftigten als angemessener empfinden? Das Gegenteil ist der Fall, sagen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer: Wo länger gearbeitet wird, herrscht noch mehr Zeitdruck. Mit der Zahl der Überstunden steigt auch der Anteil der Gehetzten (Abbildung 19).

Erhellend ist in diesem Zusammenhang der Vergleich zwischen der Arbeitssituation von Beschäftigten, die 10 und mehr Überstunden pro Woche leisten, und von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit weniger als 10 oder gar keinen Überstunden. Gehetzt arbeiten in der erstgenannten Gruppe 72 Prozent (36 Prozent sehr häufig, 36 Prozent oft) – 47 Prozent (17 Prozent sehr häufig, 30 Prozent

oft) sind es hingegen in der zweitgenannten Gruppe.

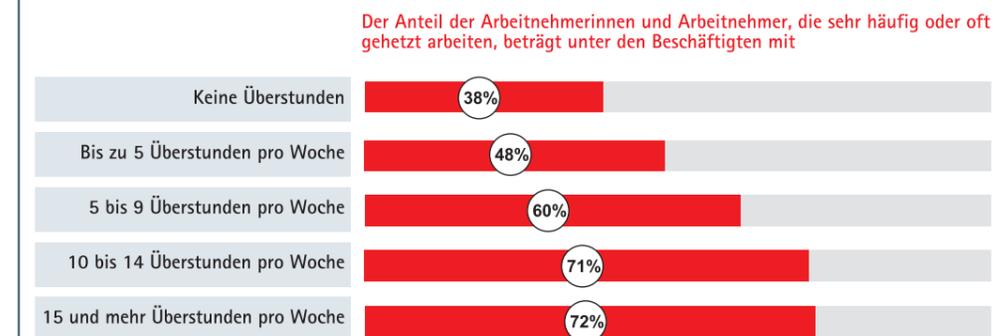
Der Blick auf die Verteilung der Überstunden nach Beschäftigtengruppen (Abbildung 17): Unter den Vollzeit Arbeitenden liegt der Anteil Beschäftigter mit 10 und mehr Überstunden bei den Männern (23 Prozent) etwas höher als bei den Frauen (19 Prozent). Über dem Durchschnitt liegt der Anteil auch unter Beschäftigten, die sehr häufig oder oft mit Kundschaft, PatientInnen etc. arbeiten (23 Prozent), unter den Vorgesetzten (29 Prozent) und im Vergleich der Altersgruppen bei den 36- bis 45-Jährigen (24 Prozent). Bei den Branchen (Abbildung 18) reicht die Spanne von 12 Prozent in der Chemieindustrie bis zu 31 Prozent im Sektor Erziehung und Unterricht und 27 Prozent im Baugewerbe.

Abb. 18 Beschäftigte mit 10 und mehr Überstunden pro Woche – Die Anteile in den Wirtschaftszweigen



© 2012 DGB-Index Gute Arbeit

Abb. 19 Überstunden und Arbeitssetze – der Zusammenhang



© 2012 DGB-Index Gute Arbeit

Arbeitszeitlagen und Arbeitssetze:

Arbeit am Wochenende, am Abend, in der Nacht oder in wechselnden Schichten bedeutet: vermehrte Hetze, stärkere Leistungsverdichtung, noch mehr Entgrenzung.

Für bundesweit 32 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beträgt die tatsächliche Arbeitszeit pro Woche derzeit 45 Stunden und mehr. Insbesondere aus den Abbildungen 2, 4, 7 und 14 geht hervor: Derart lange Arbeitszeiten bedeuten für die Beschäftigten insgesamt mehr Arbeitssetze und einen stärkeren Grad der Entgrenzung.

Mit erhöhten Beanspruchungen und Belastungen verbunden sind aber auch Arbeitszeitlagen, die als ungewöhnlich gelten, für beträchtliche Teile der Arbeitnehmerschaft aber gang und gäbe sind:

► Schichtarbeit leisten insgesamt 20 Prozent der Beschäftigten ständig (14 Prozent) oder regelmäßig (6 Prozent).

► Wochenendarbeit, Arbeit am Samstag und/oder am Sonntag, steht für insgesamt 35 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sehr häufig (15 Prozent) oder oft (20 Prozent) auf dem Programm.

► Arbeit in den Abendstunden (zwischen 18 und 23 Uhr) leisten insgesamt 36 Prozent der Beschäftigten sehr häufig (14 Prozent) oder oft (22 Prozent).

► Nachtarbeit (Arbeit zwischen 23 Uhr und 6 Uhr) zu bewältigen haben insgesamt 13 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sehr häufig (5 Prozent) oder oft (8 Prozent).

Eindeutig ist der Befund, der durch die Repräsentativumfrage der DGB-Index GmbH zum Thema Arbeitssetze zu Tage gefördert wird: Beschäftigte, die zu einer oder mehreren der genannten Gruppen zählen, sind Arbeitssetze, Entgrenzung und Arbeitsintensivierung in überdurchschnittlichem Maße ausgesetzt. Die Detail-Ergebnisse werden demnächst gesondert veröffentlicht.

8. Krank zur Arbeit:

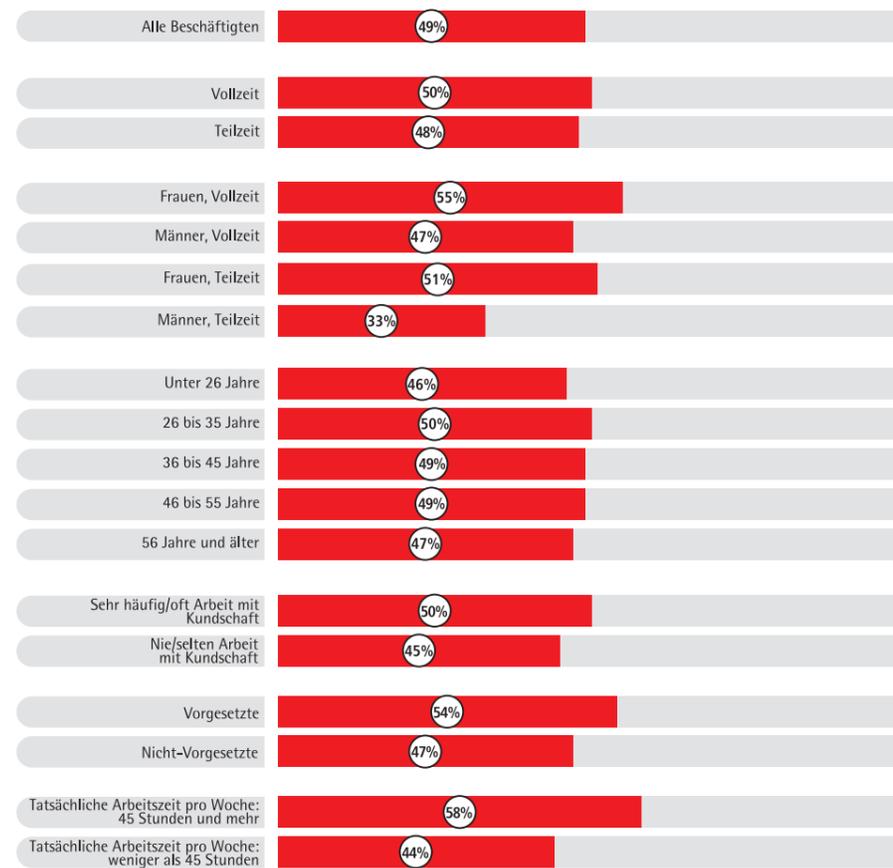
49 Prozent der Beschäftigten sind innerhalb eines Jahres wiederholt auch dann zur Arbeit gegangen, wenn sie sich »richtig krank fühlten« – besonders hoch ist die Quote unter den von Arbeitshetze und Leistungsverdichtung Betroffenen.

Arbeitsbedingungen, unter denen Beschäftigte sich veranlasst sehen, für ihren Betrieb auch dann zu arbeiten, wenn sie krank sind, begünstigen den Raubbau an der Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

und an ihrem Arbeitsvermögen. Das gilt umso mehr, wenn es sich dabei nicht um Ausnahmefälle handelt, wie aus der Repräsentativumfrage hervorgeht: Bundesweit 49 Prozent der Beschäftigten geben an, sich binnen eines Jahres mindestens zweimal zur Arbeit begeben zu haben, obwohl sie sich »richtig krank fühlten«.

Auffällig ist das Ausmaß, in dem Belastungskumulationen in diesem Zusammenhang auftreten: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die gehetzt, entgrenzt und/oder mit einer seit Jahren wachsenden Intensität arbeiten, sind

Abb. 20 Beschäftigte, die innerhalb eines Jahres mindestens zweimal krank zur Arbeit gegangen sind – die Anteile in den Beschäftigtengruppen



© 2012 DGB-Index Gute Arbeit

nicht etwa unter Bedingungen tätig, unter denen sie sich im Krankheitsfall eher zur Schonung veranlasst sehen, im Gegenteil:

- Je größer die Arbeitshetze ist, denen die Beschäftigten insgesamt sich ausgesetzt sehen, desto höher ist der Anteil derjenigen, die wiederholt krank zur Arbeit gegangen sind. **Abbildung 22** dokumentiert das Gefälle: 70 Prozent beträgt der Anteil unter den sehr häufig gehetzt Arbeitenden, 54 Prozent unter den oft, 40 Prozent unter den selten und 28 Prozent unter den nie Gehetzten.

- Ähnlich dort, wo die Arbeitsintensität ständig gesteigert wird (**Abbildung 23**): Von den Beschäftigten, die »voll und ganz« den Eindruck haben, dass sie in den letzten Jahren immer mehr in der gleichen Zeit schaffen müssen, sind 66 Prozent wiederholt krank zur Arbeit gegangen, unter denen, die »eher« den Eindruck haben, in

der Antwortgruppe »Eher nicht« 38 Prozent, unter den »Überhaupt nicht« Antwortenden 34 Prozent.

- Auch bei entgrenzter Arbeit gibt es das Gefälle: Je mehr Erreichbarkeit zur Arbeitsanforderung gehört, desto höher ist der Anteil der krank Arbeitenden. Zweimal oder öfter krank zur Arbeit sind 61 Prozent der Beschäftigten gegangen, die sehr häufig auch in ihrer Freizeit für betriebliche Belange erreichbar sein müssen, 55 Prozent derer, die oft erreichbar sein müssen, 49 Prozent derjenigen, die der Arbeitsanforderung selten, 43 Prozent, die ihr nie ausgesetzt sind.

Die Auswertung nach Beschäftigtengruppen (**Abbildung 20**) lässt überdurchschnittlich hohe Anteile insbesondere unter Beschäftigten erkennen, deren tatsächliche Arbeitszeit 45 und mehr Stunden pro Woche beträgt (58 Prozent von ihnen gehen wiederholt krank

Abb. 21 Beschäftigte, die innerhalb eines Jahres mindestens zweimal krank zur Arbeit gegangen sind – Die Anteile in den Wirtschaftszweigen



© 2012 DGB-Index Gute Arbeit

zur Arbeit), unter den Vollzeit beschäftigten Frauen (55 Prozent) und unter den Vorgesetzten (54 Prozent).

1.500, 1.501 bis 2.000 und 2.001 bis 3.000 Euro, 45 Prozent unter denen mit mehr als 3.000 Euro.

Über dem Durchschnitt liegt außerdem der Anteil unter den Geringverdienenden. Unter den Vollzeit-Beschäftigten mit einem Einkommen bis 800 Euro Brutto im Monat beträgt der Anteil Beschäftigter, die wiederholt krank zur Arbeit gegangen sind, 53 Prozent, jeweils 50 Prozent sind es in den Gruppen 801 bis

Der Blick auf die Branchen (Abbildung 21): Die höchsten Anteile Beschäftigter, die sich wiederholt auch als Kranke an die Arbeit begeben, gibt es mit 57 Prozent im Baugewerbe, mit 56 Prozent im Gesundheits- und Sozialwesen und mit 55 Prozent im Bereich Erziehung und Unterricht.

Abb. 22 Arbeitshetze und Krank zur Arbeit – der Zusammenhang

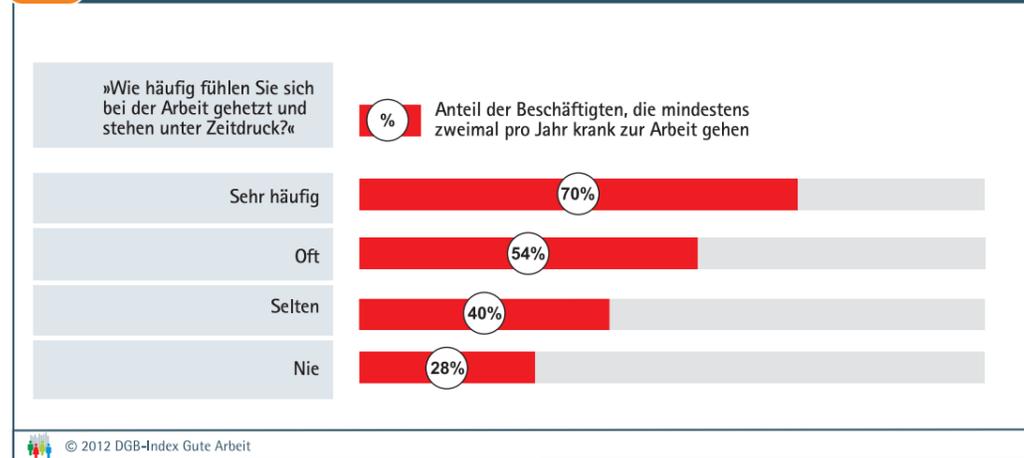


Abb. 23 Arbeitsintensivierung und Krank zur Arbeit – der Zusammenhang

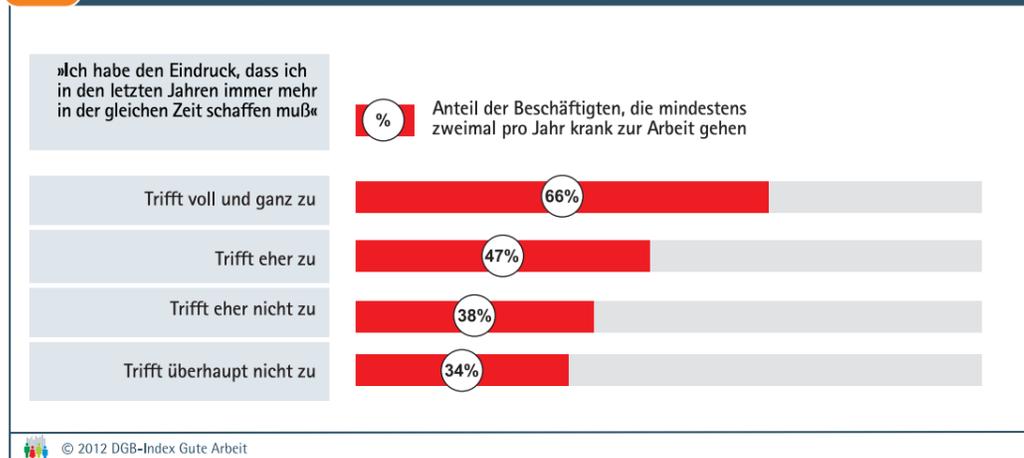
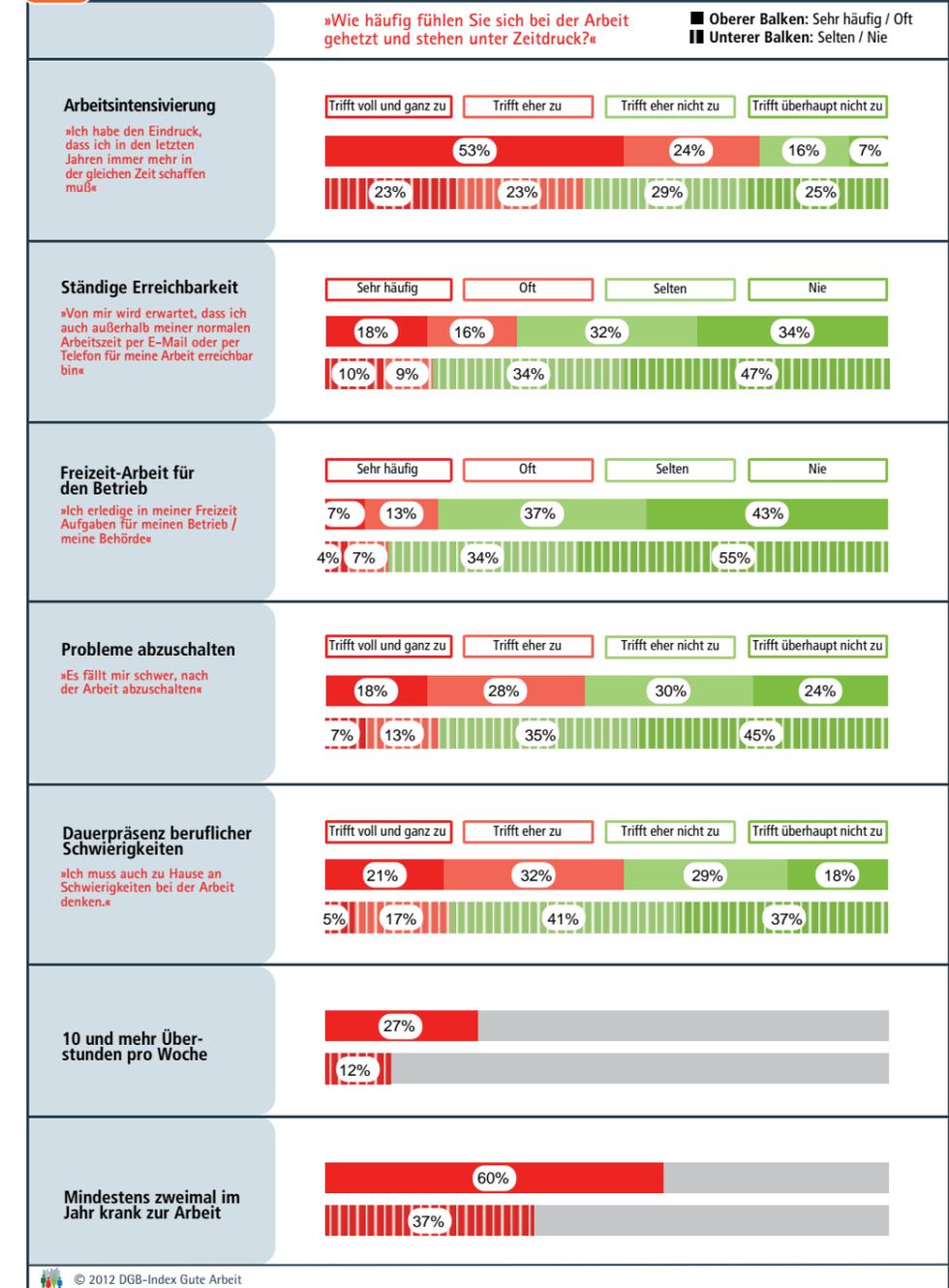


Abb. 24 Mehrbeanspruchungen von stark gehetzt arbeitenden Beschäftigten



Arbeitshetze, Arbeitsintensivierung, Entgrenzung – Mehrbeanspruchungen und Belastungskumulationen

Gehetzte Beschäftigte sind in überdurchschnittlichem Maße auch von anderen Beanspruchungen und Belastungen betroffen, die im Kontext von Arbeitsintensivierung und Entgrenzung entstehen. Diesen Zusammenhang dokumentiert Abbildung 24. Gezeigt werden die Antworten der

Beschäftigten auf die links aufgeführten Fragen getrennt nach denen, die sehr häufig/oft (jeweils oberer Balken) und nie/selten (jeweils unterer Balken) gehetzt arbeiten.

Ähnliche Bilder ergeben auch die Kreuztabellen zu den Themen der Kapitel 2 bis 8. Die entsprechenden Abbildungen stehen samt allen anderen hier abgedruckten auf www.gute.arbeit.de in der Rubrik Veröffentlichungen / Grafiken zum Download.

Arbeitshetze – Arbeitsintensivierung – Entgrenzung

So beurteilen die Beschäftigten die Lage

Ergebnisse der Repräsentativumfrage 2011
der DGB-Index Gute Arbeit GmbH zum Thema
»Arbeitshetze - Arbeitsintensivierung - Entgrenzung«

März 2012

Die Umfrage

Der vorliegende Bericht basiert auf den Angaben von 6.083 abhängig Beschäftigten zum Thema »Arbeitshetze – Arbeitsintensivierung – Entgrenzung«. Die Daten wurden 2011 durch eine bundesweite Repräsentativumfrage erhoben, die von der DGB-Index GmbH in Auftrag gegeben worden war und vom Umfragezentrum Bonn (uzbonn) durchgeführt wurde. Befragt wurden dabei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus allen Branchen, Einkommens- und Altersgruppen, Regionen, Betriebsgrößen, Wirtschaftszweigen und Beschäftigungsverhältnissen, gewerkschaftlich Organisierte wie Nicht-Mitglieder. Die Angaben der Angehörigen der wichtigsten Beschäftigtengruppen sind mit jeweils dem Anteil ins Umfrageergebnis eingeflossen, der ihrem bundesweiten Anteil an der Arbeitnehmerschaft entspricht. Das vorliegende Ergebnis ist damit repräsentativ für das Urteil der Beschäftigten über ihre Arbeitsbedingungen in Deutschland.

Herausgeber

DGB-Index Gute Arbeit GmbH
Keithstr. 1-3
10787 Berlin
030 - 6956 2093
info@dgb-index-gute-arbeit.de
www.dgb-index-gute-arbeit.de

Datenanalyse

Markus Holler,
Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES), Stadtbergen

Umfrage durchführendes Institut

Umfragezentrum Bonn (uzbonn)

Redaktion

Peter Kulemann, büro für publizistik, Hamburg

Satz und Gestaltung

kahlfeldt und müller
Agentur für Kommunikation, Hamburg

Druck

Alsterpaper, Hamburg

V.i.S.d.P.

Dieter Scholz, DGB-Index Gute Arbeit GmbH

Nachdruck von Texten und Grafiken
nur mit Quellenangabe